



Sozialpädagogisches Konzept

KITABE

BERGHEIM

INHALTSVERZEICHNIS

1. Organisationskonzept

- 1.1 Träger und Erhalter
- 1.2 Öffnungszeiten
- 1.3 Ferienregelung
- 1.4 Zusammensetzung der Gruppen
- 1.5 Anmeldung
- 1.6 Reihungskriterien für Aufnahme
- 1.7 Personalsituation

2. Pädagogische Konzeption

- 2.1 Tagesstruktur
- 2.2 Pädagogische Grundlagen
 - 2.2.1 Unser Bildungsauftrag
 - 2.2.2 Salzburger Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz
 - 2.2.3 Kinder haben Rechte
 - 2.2.4 Werte – Wertebildung – unsere Werte
 - 2.2.5 Unser Bild vom Kind

3. Räumlichkeiten

- 3.1 KITABE Maibaumwiese
- 3.2 KITABE Seniorenzentrum
- 3.3 Fixe Bereiche in allen 9 Gruppen

4. Pädagogische Zielsetzung und Inhalte

- 4.1 Erziehung zur Selbstständigkeit
- 4.2 Sprachförderung
- 4.3 Förderung der Kreativität
- 4.4 Förderung der Motorik
- 4.5 Umwelterziehung
- 4.6 Sauberkeitserziehung
- 4.7 Eingewöhnung
- 4.8 Umsetzung

5. Pädagogische Schwerpunkte

- 5.1 Gesunde Jause
- 5.2 Kreativität – Das „Malspiel“ nach Arno Stein
- 5.3 Natur

6. Qualitätssicherung

- 6.1 Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation – BADOK

7. Pädagogische Prinzipien – so gestalten und begleiten wir die Bildungsprozesse Ihres Kindes

- 7.1 Begabung – Begabungsförderung
- 7.2 Migration

8. Interdisziplinäre Zusammenarbeit – ein großes Miteinander

9. Team

10. Literaturverzeichnis

1. Organisationskonzept

Die KITABE Bergheim ist an zwei Standorten angesiedelt. Nachstehend Namen und Kontaktdaten bzw. Gruppenstrukturierung der jeweiligen Einrichtungen:

Name und Adresse der Einrichtung

KITABE Maibaumwiese (6 KKG*)
Dorfstraße 39B
5101 Bergheim
☎: 0664 / 850 43 59
☎: 0664 / 850 43 60 (KITABE-Leitung)
✉: kitabe-leitung@bergheim.at

Name und Adresse der Einrichtung

KITABE Seniorenzentrum (3 KKG*)
Furtmühlstraße 2
5101 Bergheim
☎: 0662 / 45 96 06 - 26
☎: 0664 / 850 43 60 (KITABE-Leitung)
✉: kitabe-leitung@bergheim.at

*) Kleinkindgruppe (1,5 – 3 Jahre) max. 8 Kinder gleichzeitig in einer Gruppe

1.1 Träger und Erhalter

Gemeinde Bergheim
Dorfstraße 39a
5101 Bergheim
☎: 0662 / 45 20 21 – 21

Leitung KITABE:

Mag.^a(FH) Eva-Maria Schausberger
Dorfstraße 39B (KITABE Maibaumwiese)
5101 Bergheim
☎: 0664 / 850 43 60
✉: kitabe-leitung@bergheim.at

1.2 Öffnungszeiten

KITABE Maibaumwiese

Montag - Donnerstag von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Freitag von 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr

KITABE Seniorenzentrum

Montag - Freitag von 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr

1.3 Ferienregelung

An allen gesetzlichen Feiertagen, sowie in den Weihnachtsferien hat die KITABE geschlossen. In den Herbst-, Semester- und Osterferien und auch an Allerseelen bieten wir einen Journaldienst für all jene an, welche die Betreuung benötigen. Dazu wird rechtzeitig per E-Mail eine Erhebung ausgesendet, die ausgefüllt wieder retour geschickt werden soll. Der Termin für den jährlichen Betriebsausflug der Gemeindebediensteten wird zeitgerecht bekanntgegeben. Die Sommerferien der KITABE beginnen eine Woche nach Schulschluss und dauern bis eine Woche vor Schulbeginn. Für berufstätige Eltern wird gleich nach Ende des Betreuungsjahres ein vierwöchiger Journaldienst (BESKIT) eingerichtet. Danach hat die Einrichtung drei Wochen geschlossen. Eine Woche vor Schulbeginn, beginnt auch wieder der reguläre KITABE-Betrieb.

1.4 Zusammensetzung der Gruppen

- 9 Kleinkindgruppen mit max. 8 Kindern im Alter zwischen 1,5 und 3 Jahren, bei entsprechender pädagogischer Personalsituation - lt. Salzburger Tagesbetreuungsgesetz.

1.5 Anmeldung

- Anfang des Jahres werden auf der Homepage der Gemeinde und in der Gemeindezeitung die Termine für die Anmeldung bekanntgegeben. Beim Einschreibetermin findet gemeinsam mit Eltern, Kind und Kindergartenleitung ein erstes Kennenlernen und ein Informationsaustausch statt.

1.6 Reihungskriterien für Aufnahme

- Hauptwohnsitz in Bergheim
- Kinder, die bereits die Einrichtung besuchen
- Alleinerzieher*in und Berufstätigkeit
- Berufstätigkeit beider Eltern für einen Ganztagesplatz
- Geschwisterkinder

1.7 Personalsituation

- Leitung
- 10 Fachkräfte
- 11 Zusatzkräfte
- 3 flexible Mitarbeiter*innen
- 3 Reinigungskräfte

2. Pädagogische Konzeption

2.1 Tagesstruktur

Ein geregelter und strukturierter Tagesablauf gibt dem Kind Sicherheit. Uns als Betreuer*innen ist es besonders wichtig, dass die Kinder bis 8.30 Uhr in die Einrichtung gebracht werden, um der sogenannten Freispielzeit genügend Raum zu bieten. Die Möglichkeit des gemeinsamen Spiels mit anderen Kindern hilft dabei, in der Gruppe anzukommen und sich aktiv einzubringen. Die Kinder können nach ihren Bedürfnissen agieren.

Vormittag

- **7:00 - 7:30 Uhr:** Begrüßen und Ankommen in der Sammelgruppe. Soziale Interaktion mit den Kindern aus anderen Gruppen.
- **7:30 – 8:30 Uhr:** Ankommen und Freispielzeit in der Stammgruppe, Orientierungsphase, Impulse zum freien Spiel.
- **8:30 – 10:00 Uhr:** Pädagogisch aufbereitete Bildungszeit, Morgenkreis, gemeinsames Aufräumen, Jausenzeit
- **ab 10.00 Uhr:** Nutzung unseres gemeinsamen Gartens, Spaziergänge in der Umgebung und im nahegelegenen Wald
- **11:00 – 12.30 Uhr:** Abholzeit für Halbtageskinder
- **11.20 – 12.00 Uhr:** Mittagessen

Mittagessen

Ganztageskinder (aktuelle Berufstätigkeit beider Elternteile ist erforderlich) nehmen das Mittagessen in jedem Fall in Anspruch. Für Halbtageskinder besteht die Möglichkeit ein Essen dazu zu buchen.

Essensabbestellungen für die kommende Woche werden nur bis Dienstag 8.30 Uhr entgegengenommen. Bei Erkrankung wird das Essen ab dem 2. Krankentag kostenfrei storniert werden. Die Mahlzeiten werden in der KITABE Seniorenzentrum vom Hilfswerk Seniorenzentrum St. Georg zubereitet.

Die KITABE Maibaumwiese bezieht das Mittagessen von der Firma Gourmet Kids.

Der Mittagstisch findet in den jeweiligen Gruppenräumen bzw. im Speiseraum statt.

Beim Essen wird großer Wert auf Selbstständigkeit, Tischkultur und Freude am Essen und der Gemeinschaft gelegt. Jedes Kind erhält beim Essen die Hilfestellung, die es braucht.

Rasten und Entspannen

- **12:00 – 13:30 Uhr:** Entspannen oder Schlafen

Die Kinder haben nach einem ereignisreichen Tag viel erlebt, wir betrachten die Möglichkeit des Ausruhens oder Schlafens als wichtigen Bestandteil für eine gesunde Entwicklung. Hier achten wir auf das individuelle Schlafbedürfnis und die Befindlichkeit jedes Kindes. Beim Rasten werden verschiedene Möglichkeiten zur Entspannung angeboten, wie z.B. Hörspiele, Geschichten, Musik oder Bilderbücher.

Das Wickeln wird individuell nach Bedarf der Kinder in den Alltag miteinbezogen, wobei vor und nach dem Schlafen besonders darauf geachtet wird.

Nachmittagsbetrieb

- **13:30 – 15.00 bzw. 16.00 Uhr:** Nachmittagsbetrieb

Die Kinder stehen je nach Schlafbedürfnis auf und kommen in die Sammelgruppe. Selbst gewählte Aktivitäten der Kinder, Angebote der Pädagog*innen sowie Vertiefungen und Wiederholungen von bereits Gelerntem stehen zur freien Wahl. Wenn es das Wetter zulässt, wird der gesamte Nachmittagsbetrieb in unserem Garten abgehalten.

Die Tagesstruktur ist eine Orientierungshilfe und ist offen für Veränderungen, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Kinder.

2.2 Pädagogische Grundlagen

2.2.1 Unser Bildungsauftrag

Die KITABE versteht sich als familienergänzende und familienunterstützende Bildungseinrichtung mit dem Auftrag, die Entwicklung des Kindes zu einem eigenverantwortlichen Menschen zu fördern. Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen haben die Aufgabe, durch altersgemäße Erziehung und Bildung die körperlich-motorische, seelische, geistige, sprachliche, ethische und soziale Entwicklung zu fördern und nach empirisch belegten Methoden der Elementarpädagogik die Erreichung der Schulreife sowie der notwendigen Sprachkompetenz zu unterstützen.

(vgl. Rechtsinformation des Bundes: Salzburger Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz.

Online: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetznummer=200001217>)

2.2.2 Salzburger Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

Seit 2019 ist für unsere Arbeit das Salzburger Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz maßgebend. In diesem umfassenden Gesetz sind die Rahmenbedingungen für die jeweilige Betreuungsform formuliert.

In der neuen Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik wurden bundesweit folgende pädagogische Grundlagendokumente definiert, nach denen sich unsere pädagogische Arbeit zu richten hat

(vgl. Bundesministerium: Elementarpädagogik. Online: http://www.bmbwf.gv.at/Themen/ep/ep_bmbwf.html)

- Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich
- Sprachliche Förderung
- Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen
- Wertebildung – Werte leben, Werte bilden
- Digitale Medienbildung

2.2.3 Kinder haben Rechte!

Kinder sind eigenständige Wesen mit persönlichen Bedürfnissen und auch Rechten. Vorrangig ist dabei das Kindeswohl, die Förderung der Entwicklungschancen und das Recht auf Beteiligung sowie die Berücksichtigung des Kindeswillens. Die Gleichberechtigung aller Kinder egal ob Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft oder Religionszugehörigkeit ist ein Grundrecht jedes Kindes und auch im Bundesverfassungsgesetz verankert.

(vgl. KiJa: Kinderrechte. Online: <https://www.kija.at/kinderrechte>)

Die 10 wichtigsten Kinderrechte der UNICEF Österreich lauten: Recht auf Gesundheit, Recht auf elterliche Fürsorge, Recht auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung, Recht auf Gleichheit, Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht, Recht auf gewaltfreie Erziehung, Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung, Recht auf Spiel und Freizeit, Recht auf Bildung und Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung.

(vgl. UNICEF: Alle Kinder haben Rechte. Online: <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte>)

2.2.4 Werte – Wertebildung – unsere Werte

Normen und Werte bilden die Basis für ein gutes Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Wir wollen den Kindern bewusst und aktiv diese Werte vermitteln.

- Achtsamkeit
- Akzeptanz
- Gleichheit
- Hilfsbereitschaft
- Höflichkeit
- Konfliktfähigkeit

- Offenheit
- Respekt
- Humor
- Verantwortung
- Zusammenhalt

2.2.5 Unser Bild vom Kind

„Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung.“ (Jean Piaget)

Wir sehen Kinder als kompetente Forscher und Entdecker, die ihre Fähigkeiten durch Selbsttätigkeit und eigene Versuche erwerben. Es sind die eigenen Entdeckungen, die sich im Gedächtnis sowie im Selbstbild des Kindes festsetzen, nicht die Dinge, die der Erwachsene mit Worten oder Handlungen dem Kind vorwegnimmt. Wir wollen in jeder Situation den Kindern vermitteln: „Du kannst etwas!“ und „Du kannst Deine Fähigkeiten erweitern!“ Zu Lernprozessen gehören auch Misserfolge; wir vermitteln den Kindern, dass diese zum Leben dazugehören und unterstützen die Kinder, wenn sie auf unsere Hilfe angewiesen sind.

Das Recht auf Selbständigkeit und Autonomie bedeutet für uns nicht, dass die Kinder gezwungen werden, Handlungen allein zu versuchen, was einer Überforderung und einem Druck gleichkommen kann. Stattdessen hören wir auf die Signale und Bedürfnisse der Kinder und geben ihnen stets den Raum, ihre Versuche und Experimente zu probieren, wenn und wann sie dies möchten.

Wir wollen die aktuelle Lebenssituation des einzelnen Kindes begreifen, verstehen und sie dort abholen.

3. Räumlichkeiten

3.1 KITABE Maibaumwiese

- 6 Gruppenräume je ca. 41,9m²
- 8 WC-Kinder
- 6 Abstellräume je ca. 14m²
- 6 Garderoben Kinder
- 1 Multifunktionsraum/Kreativraum ca. 42m²
- 1 Speiseraum Kinder ca.27m²
- 1 Bewegungsraum ca. 60m²
- 1 Bewegungsraum ca.50m²
- 1 Büro Leitung ca. 13 m²

- 1 Personalraum ca. 27m²
- 1 Lagerraum ca. 40m²
- 3 WC-Personal
- 1 Garderobe Personal
- 1 Garten ca. 700m²

3.2 KITABE Seniorenzentrum

- 3 Gruppenräume ca.109m²
- Gang/Garderobe 30,75m²
- Snoezelen Raum ca. 30m²
- Turnsaal im Seniorenzentrum
- Kellerabteil
- Büro
- Personalraum
- Garten

3.3 Fixe Bereiche in allen 9 Gruppen

- die Bauecke (wechselnde Materialien, z.B. Lego, Kugelbahn, Holz- oder Korkbausteine, wertloses Material, wie z.B. Kartons oder Schachteln ...)
- der Wohn- und Familienspielbereich (Platz für Rollenspiele)
- die Lese- und Kuschecke (Rückzugsmöglichkeit)
- der Bastel- und Zeichentisch (ein reichhaltiges Angebot an verschiedenen Materialien steht den Kindern das ganze Jahr über zur Verfügung)
- verschiedenste Boden- und Tischspielbereiche, sie bieten den Kindern die Möglichkeit allein oder in Gemeinschaft zu spielen.

Die Bildungsbereiche können sich aufgrund der vorhandenen Interessen und Bedürfnisse der Kinder verändern, adaptiert bzw. ergänzt werden.



In allen [Garderobenbereichen](#) befinden sich Hängeregale die jedem Kind Platz für seine Ersatzkleidung, Kuscheltiere und andere wichtige Dinge bieten.



Im Wickelraum- bzw. Toilettenbereich befindet sich ein Wickeltisch mit Eigentumsladen für Windeln, Feuchttücher, Kindertoiletten (durch Trennwände abgeteilt) und Waschbecken.



Bewegungs- und Multifunktionsräume

Der Garten ist entsprechend dem Alter der Kinder mit einer Sandkiste, Schaukeln, einer Kletter/Rutschkombination, Wipptieren, einer Matschküche, Wasserspielwannen und einem Fahrplatz ausgestattet.



Gruppenräume Maibaumwiese

Fuchsgruppe



Bienengruppe



Hasengruppe



Marienkäfergruppe



Raupengruppe



Spatzengruppe



Gruppenräume Seniorenzentrum

Entengruppe



Fischgruppe



Froschgruppe



4. Pädagogische Zielsetzungen und Inhalte

Das länderübergreifende, verbindliche, offene Konzept des BildungsRahmenPlanes, ist die Basis für unsere pädagogische Orientierung, Bildung und Kompetenz.

Unsere Erziehungsarbeit soll unterstützend und ergänzend zur Familienerziehung verstanden werden. Wir begleiten die Kinder in deren Entwicklung, daher ist uns eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig (Entwicklungsgespräche werden zusätzlich angeboten).

Durch das Schaffen einer liebevollen Atmosphäre, in der sich die Kinder akzeptiert und geborgen fühlen, wird eine gesunde Entwicklung im emotional-sozialen Bereich gewährleistet.

Das Kind kann sich in der Gruppe in diversen Positionen und Rollen erleben. Allmählich wird es dadurch fähig, seine Meinungen und Wünsche zu äußern, aber auch Ansprüche anderer zu achten.

Durch das Zusammenleben in der Gruppe und durch gemeinsame, gruppenübergreifende Spielprozesse erwirbt das Kind grundlegende Erfahrungen für den Umgang mit seinem Umfeld und lernt dabei seine eigenen Fähigkeiten kennen und einzuschätzen.

4.1 Erziehung zur Selbstständigkeit

Erziehung zur Selbstständigkeit durch Erlernen und Üben von Tätigkeiten des täglichen Lebens:

- Die Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, alltägliche Dinge und Arbeiten selbst zu verrichten, um sie erlernen zu können. Einerseits bringt sie der Alltag mit sich, wie z.B. Blumen gießen, Schuhe und Kleidung anziehen oder das eigenständige Einschenken von Wasser in einen Becher bei der Jause und andererseits wird mittels gezielter Angebote, wie z.B. Schüttspiele mit Reis oder Linsen die Selbstständigkeit gefördert.

4.2 Sprachförderung

Der Sprachförderung wird ein breiter Raum eingeräumt. Die Sprechfreudigkeit sowie die Erweiterung des Sprachwortschatzes werden durch das Anbieten von Reimen, Gedichten, Fingerspielen und beim gemeinsamen Singen angeregt und gefördert. Singen und Tanzen ist nicht nur für die musikalisch-rhythmische Entwicklung wichtig. Auch die Sprache wird gefördert, weil man beim Singen einfacher Lieder immer wieder grundlegende sprachliche Muster umsetzt.

Mit den Bewegungen setzt man den Inhalt um und versteht den Zusammenhang immer besser. Gereimte Liederzeilen erzeugen sogar ein erstes Gefühl für den Aufbau der Sprache.

Ebenso wird auf die Qualität der angebotenen Bilderbücher großes Augenmerk gelegt. Es ist uns ein großes Anliegen, dass im Tagesablauf genügend Zeit zum Vorlesen bleibt. Die Portfolio-mappen bieten zusätzliche Möglichkeiten diesem Anliegen gerecht zu werden, und die gezielte Interaktion Kind/Pädagog*in kann dadurch noch öfter passieren. Unsere wichtigste Aufgabe ist es, darauf zu achten, dass das Sprechen miteinander den Alltag prägt und dass Kinder von Anfang an auf ihre Weise zu Wort kommen. Wir Pädagoginnen versuchen vieles, was wir gerade tun, verbal zu begleiten, weil die Kinder dabei die Verbindung aus dem Tun und der Benennung erleben. Die Sprache ist das wichtigste Mittel zur Verständigung. Wir denken, fühlen und träumen in unserer Sprache. Sprache wird nicht nur gesprochen, sondern auch mit allen Sinnen gelebt.

Für Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen oder Migrationshintergrund ist das Erlernen von Sprache oftmals mit großer Herausforderung verbunden. Angetrieben von großer Neugier und Wissensdurst sind sie jedoch aus eigener Motivation sehr aufgeschlossen für Ereignisse aus ihrer näheren Umgebung. Das Ziel eines jeden Kindes ist es, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und sozial integriert zu sein.

In der alltagsintegrierten Sprachförderung wird auf die jeweiligen, individuellen Interessen der Kinder eingegangen. Je nachdem, welche Interessen das Kind gerade zeigt, werden das Spielen, Zeichnen, Basteln, Bauen etc. sprachlich begleitet, sowie die Handlungen des Kindes kommentiert. So erlangen die Kinder spielerisch allgemeine sprachliche Fertigkeiten. Der Wortschatz wird erweitert und syntaktische Strukturen werden gefestigt oder ausgebaut. Einfache Satzmuster werden mit der Zeit komplexer und flexibler.

Kinder können sprachliche Fähigkeiten am besten dann erwerben, wenn sie im positiven sozialen Kontakt mit Personen stehen, die ihre eigenen Interessen erkennen und wahrnehmen. In der Sprachförderung werden Kinder vor allem mit jenen Handlungen konfrontiert und sprachlich begleitet, die für das jeweilige Kind selbst Sinn ergeben und im Moment eine Bedeutung haben. Sprachförderung orientiert sich demnach auch immer am Kind selbst. Kinder sollen Freude am Sprechen entwickeln und bestärkt werden.

Außerdem benötigen Kinder mit Sprachschwierigkeiten direkte sprachliche Zuwendung. Wir Pädagog*innen begeben uns auf Augenhöhe des Kindes, stellen Blickkontakt her, achten auf Mimik und Gestik, geben dem Kind genügend Zeit zum Antworten und Ermutigen, indem man selbst Begeisterungsfähigkeit und Interesse ausstrahlt.

In der Sprachförderung ist Spaß und Freude am Sprechen ein wichtiges Kriterium. Kinder merken sehr schnell, dass sie dadurch in Kontakt mit anderen treten können und sich durch die Zugehörigkeit ein positives Gefühl einstellt.

Durch oftmaliges Wiederholen bereits erarbeiteter Sprachstrukturen sowie Bereiche in der Wortschatzerweiterung vertrauen die Kinder auf ihre sprachlichen Fähigkeiten und setzen diese auch im Alltag um

Sprachförderung in der KITABE findet jederzeit und überall statt.

4.3 Förderung der Kreativität

Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten durch das Kennenlernen von Materialien und erproben einfacher Techniken. Die Aufgabe von uns Erzieher*innen besteht zu einem großen Teil darin, die Umgebung für die Kinder anregend zu gestalten und ihnen auch Raum zum Experimentieren zu geben.

Die Kinder haben die Möglichkeit mit den unterschiedlichsten Materialien (Papier, Knete, Rasierschaum, Fingerfarben, Naturmaterialien, ...) und Angeboten (Bauen mit Kartons, Verkleiden, ...) Erfahrungen zu sammeln, um somit auch ihre Motorik und Kreativität anzuregen.

4.4 Förderung der Motorik

Gerade Kleinkinder haben einen natürlichen Spiel- und Bewegungsdrang, den es auszuleben gilt. Sie erleben und erspüren ihren Körper durch das Kriechen, Hüpfen, Rutschen, Schaukeln, Balancieren und vieles mehr. Wir versuchen Bewegungsangebote, wie einen roten Faden durch den gesamten Tagesablauf zu ziehen, damit das hohe Bewegungsbedürfnis der Kleinkinder gestillt werden kann. In unserer Einrichtung ist Bewegung nicht nur im Garten, sondern auch in unseren Gruppenräumen möglich.

Einen großen Stellenwert räumen wir auch dem Spielen im Freien ein, sei es bei einem kleinen Spaziergang oder beim Spielen im Garten. Die Kinder machen dabei wichtige Sinneserfahrungen (Erde, Sand, Wasser), die für das Lernen und Verstehen von großer Bedeutung sind.

4.5 Umwelterziehung

Auf einfache Zusammenhänge in der Natur, sowie auf Vorgänge der nahen Umgebung aufmerksam machen; diese mit den Kindern altersgemäß erarbeiten und vertiefen (z.B. Ansäen von Kresse, Tiere und deren Lebensräume, Wetterbeobachtungen)

4.6 Sauberkeitserziehung

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig, damit das Kind in dieser sehr sensiblen Entwicklungsphase keine Überforderung erfährt. Der richtige Zeitpunkt zum "Reinwerden" ist gekommen, wenn sich ein Kind für das Töpfchen interessiert, denn Druck wirkt sich störend auf das Erlernen der Ausscheidungsfunktionen aus. Deshalb ist es uns wichtig, dass ein Kind den Zeitpunkt, wann es "sauber" werden möchte, selbst bestimmt und die Eltern und wir Pädagog*innen die Signale hierzu wahrnehmen. Gemeinsam besprechen wir mit den Eltern die Umsetzung der Sauberkeitserziehung in der Einrichtung. Die Kinder können entscheiden, ob sie den Topf verwenden oder die Kindertoilette. Bilderbücher zum Thema „Sauberkeit“ werden unterstützend eingesetzt.

Auch auf das Händewaschen nach dem Gang zur Toilette und vor den Mahlzeiten wird in unserer Institution großen Wert gelegt.

4.7 Eingewöhnung

Wenn ein Kind in eine institutionelle Betreuung kommt, macht es in der Regel die erste längere Trennungserfahrung. Für das Kleinstkind bedeutet der Eintritt in eine Kleinkindgruppe, sich zurechtfinden müssen in einer fremden Welt mit fremden Menschen. Wichtig ist die Begleitung durch eine vertraute Person. Dies bildet eine sichere Basis, aus dem das Kind sich all diesen Anforderungen stellt (es ist unbedingt notwendig, dass diese Person die ersten Tage bzw. Wochen mit dem Kind in der Kleinkindgruppe verweilt).

Eltern bekommen in der Eingewöhnungsphase einen Einblick in den Gruppenalltag. Außerdem bietet diese Phase des Kennenlernens auch die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagog*innen. Diese Erziehungspartnerschaft ist Basis für die bestmögliche Betreuung des einzelnen Kindes. Uns ist es sehr wichtig, allfällige Situationen, die

zum gegenseitigen Verständnis ein Gespräch notwendig machen, zeitnah zu klären, um Missverständnisse zu vermeiden.

In der Phase der Eingewöhnung stellt ein pünktliches Ankommen am Morgen eine Regelmäßigkeit im Tagesablauf des Kindes dar. Dieses Ritual gibt dem Kind Sicherheit und ermöglicht in der Freispielzeit eine Orientierung und ein Einfügen in das Gruppengeschehen. Die Eingewöhnung beginnt mit dem Ankommen des Kindes in Anwesenheit dessen Bezugsperson. Sollten Eltern verhindert sein, besteht auch die Möglichkeit das Kind von einer ihm vertrauten Person zu begleiten.

Nach der Begrüßung erkundet das Kind, in Anwesenheit seiner Bezugsperson, die Spielbereiche und Materialien im Gruppenraum. In dieser Phase steht die Freispielzeit im Vordergrund. (beobachten-orientieren-spielen). Die Bezugsperson nimmt einen **fixen** Platz im Gruppenraum ein und hat dabei die Aufmerksamkeit auf die Signale bzw. Bedürfnisse des eigenen Kindes gerichtet.

In Absprache mit den Pädagog*innen und mit der Information an das Kind werden kurze Trennungsversuche von 5 bis 10 Minuten unternommen. Die Dauer und die Anzahl der Trennungsversuche hängen von dessen Verlauf ab und werden in Absprache mit den Pädagog*innen durchgeführt.

Der Zeitraum der Eingewöhnungsphase ist abhängig vom Tempo jedes einzelnen Kindes, bzw. der Anzahl der Betreuungstage und kann dementsprechend 2 bis 6 Wochen in Anspruch nehmen. Dabei ist zu beachten, dass das Wohlergehen des Kindes im Mittelpunkt steht. Der Trennungsschmerz ist eine natürliche Reaktion des Kindes auf den Ablösungsprozess. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich das Kind von den Pädagog*innen trösten lässt und bereitwillig und gerne in die Einrichtung kommt. Dies ist daran zu erkennen, dass das Kind Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv am Gruppengeschehen beteiligt, Regeln anerkennt und diese immer wieder austestet.

4.8 Umsetzung

Das freie Spiel ist die Basis für das Lernen. Die dem Kind angeborene Neugierde ermöglicht es, spielerisch die Umwelt zu begreifen und Neues zu erproben. Die Kinder werden im Spiel gefordert andere Kinder zu akzeptieren und Rücksicht zu nehmen. Aufgrund einer anregenden und gut vorbereiteten Umgebung und einem methodisch überlegten Angebot an Aktivitäten und Materialien (altersentsprechend) wird das Kind ganzheitlich gefordert und gefördert.

Der Morgenkreis, die Mahlzeiten und die Ruhezeit sind Fixpunkte im Tagesablauf, durch die die Gruppe zu einer Gemeinschaft zusammenwächst, die eine bedeutende Grundlage für das

weitere Leben des Kindes darstellt. Die übrige Zeit wird entsprechend dem jungen Alter der Kinder möglichst zwanglos gestaltet. Vorbereitete Zielsetzungen und Inhalte werden auf die momentane Situation abgestimmt (offene Planung, situativer Ansatz) und angeboten. Kinder können, müssen aber dieses Angebot nicht annehmen!

Der Erziehungsstil der Erzieherinnen ist partnerschaftlich. Die Kinder sollen sowohl den größtmöglichen Freiraum für ganzheitliches Lernen als auch notwendige Grenzen in der Gruppe erfahren.

Wir Erzieherinnen beschäftigen uns entweder mit dem einzelnen Kind, einer Klein- oder mit der ganzen Gruppe.

In Zusammenarbeit mit den Kindergärten, werden den „Kindergarten-Anfängern“ Schnuppertage angeboten. Berührungängste können dadurch abgebaut und der Übergang in den Kindergarten erleichtert werden.

5. Pädagogische Schwerpunkte

5.1 Gesunde Jause

Regional, saisonal und frisch - diesen Leitsatz wollen wir an unsere Kinder weitergeben!

Wir sind der Meinung, dass die gesunde Ernährung eine zunehmend wichtigere Rolle in unserem Leben spielt und ein verantwortungsvoller Umgang mit unseren Nahrungsmitteln schon in jungen Jahren vermittelt werden soll. Daher haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, unseren pädagogischen Schwerpunkt auf die GESUNDE JAUSE zu legen.

Die KITABE Maibaumwiese liegt im Herzen von Bergheim, daher verfügen wir über viele Bezugsquellen für regionale, saisonale und frische Lebensmittel. Ob die Eier vom Bauern ums Eck, das Brot vom Dorfbäcker, die Äpfel direkt vom Apfelbaum oder die Wurst vom Metzger am Dorfplatz – die Lebensmittel, die wir für unsere gesunde Jause benötigen, kaufen wir gemeinsam

mit unseren Kindern direkt vor Ort ein und bereiten sie in unser Kindergartenküche miteinander zu.

Gemüse beziehen wir aus unserem im Garten angelegten Hochbeet. Gemüse wie Salat, Radieschen oder diverse Kräuter pflanzen wir im Frühjahr mit den Kindern an und ernten diese dann auch gemeinsam. Zwei Pädagog*innen haben die Hauptverantwortung für das Hochbeet und kümmern sich mit den Kindern darum.

Ebenso pflanzen wir je nach Saison Obst, wie z.B. Erdbeeren oder Himbeeren.

All dies sehen wir als Vorbereitung für unsere gesunde Jause und wollen den Kindern dadurch einen ganzheitlichen Blick auf die Thematik bieten. Denn es gehört unserer Meinung nach mehr zur gesunden Jause, als sich an den Tisch zu setzen und Obst und Gemüse zu essen.

Fragen wie "Woher kommt das Gemüse?" oder "Wer hat unser Brot gemacht?" können die Kinder beantworten, denn sie wissen, dass Lebensmittel einen Wert besitzen und wir sorgsam damit umgehen sollen.

5.2 Kreativität - Das „Malspiel“ nach Arno Stern

In unserer erfolgs- und leistungsorientierten Gesellschaft ist es wohlthuend, die Möglichkeit zu haben, sich frei den eigenen Anlagen gemäß zu entwickeln. Wir möchten die Kinder dabei unterstützen, Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Das „Malspiel“ von Arno Stern ist eine gute Möglichkeit, ihre Kreativität zu fördern und sich durch den bildnerischen Ausdruck frei zu entfalten.

Arno Stern wurde 1924 in Kassel geboren und ist Begründer des „Malorts“. Er sollte 1946 in einem Pariser Kinderheim Kriegsweisen beschäftigen und gab ihnen Stift und Papier. Bald genügte der Platz zum Malen am Tisch nicht mehr und er verkleidete die Fenster mit Brettern, um auch dort Blätter aufhängen zu können. Die typischen Merkmale des „Malorts“, wie es ihn heute gibt, fanden dort ihren Ursprung.

In einer ruhigen und entspannten Atmosphäre haben die Kinder die Möglichkeit ihre Phantasie auf das Papier zu bringen. In der Mitte des Raumes befindet sich ein Farbpalettentisch mit 9 Farben und hochwertigen Pinseln. Die festgelegte Struktur und Reihenfolge der Farben unterstützen den Malprozess und die Gruppendynamik untereinander. Es ist ein ständiges Hin und Her zwischen dem eigenen Blatt und dem kollektiven Maltisch. Gemalt wird im Stehen an

der Wand und somit kann der ganze Körper eingesetzt werden und die „bildnerische Spur“ frei ausfließen.



Das Kind erlebt, dass es aus sich heraus etwas darstellen kann, eine sichtbare, besser erlebbare Entwicklung. Es kann sein Innerstes nach außen bringen, ohne äußere Vorgaben, Kritik und einmischende Interpretation. Dies stärkt seine Persönlichkeit und führt zu innerer Ruhe und Ausgeglichenheit. Die klare Struktur, der geschützte Rahmen und die Rolle des „Malordieners“, welcher wertschätzend, sich zurücknehmend und unterstützend das Malgeschehen begleitet, ermöglichen einen Malprozess, welcher ein beglückendes Erlebnis ist.

„Es geht um die Entwicklung der Persönlichkeit und die Befriedigung eines unberücksichtigten Bedürfnisses. So erreicht jeder eine Ausgeglichenheit, die ihn vor vielen Gefahren bewahrt, ganz besonders von einer Abhängigkeit, die heute zu einem weltweiten Übel geworden ist“

(Stern, Arno 2003: S.21)

Wir wollen die Kinder unterstützen ihre eigenen Ideen umzusetzen und nicht Bastelarbeiten anbieten bei denen wir „zu viel eingreifen“ müssen. Das heißt, wir bieten Materialien an, setzen Impulse, bieten Hilfestellung an – versuchen aber die Kinder möglichst frei arbeiten zu lassen.

Die Kinder haben sich selbstständig hingesetzt und ihre „Winterbilder“ nach ihren Vorstellungen gebastelt.

Ob nun ein Schneemann oder etwas ganz Anderes entsteht – relevant ist, dass **ICH es SELBST gemacht habe – es ist mein Bild und ich erkenne es wieder.**



So entstehen in unseren Augen die schönsten Bilder – kreatives Handeln und Malen schaffen Mut und Selbstbewusstsein, die Eigeninitiative und die Bereitschaft der Fantasie freien Lauf zu lassen wird gefördert.

5.3 Natur

Wir, als Team, sehen es als unsere Aufgabe, den Kindern eine vielfältige und bewusste Naturerfahrung in unserer schnelllebigen Welt zu ermöglichen und ein Verständnis für Naturvorgänge zu vermitteln.

Verwurzelter Waldboden, Wasserpflützen, Regenwürmer, vielfältige Pflanzenwelt, die nahegelegene Fischach oder der Plainbach, Müll in der Natur, aufgebrochene Eierschalen unter einem Baum, Gatschen und Matschen und vieles mehr können die Kinder durch unsere nahen örtlichen Gegebenheiten erfahren.

„Ein Aufenthalt im Wald ermöglicht aus pädagogischer Sicht für die gesamte kindliche Entwicklung förderliche Erfahrungen, die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einem anderen Umfeld gemacht werden können“ (Sandhof Kathrin, 2000, S.6).

Durch den Freiraum und das Freiheitsgefühl in der Natur entwickeln sich seltener Konflikte in großen Gruppen, denn jedes Kind kann durch die intrinsische Lernmotivation seinen eigenen Rhythmus und Orientierung finden. Ein Kind mit größerem Ruhebedürfnis kann sich zurückziehen, während ein anderes gleichzeitig seinen Wunsch nach Bewegung ausleben kann. Der psychische Ausgleich findet seine Balance und Stress im Kindesalter kann abgebaut werden.

(vgl. Sandhof Kathrin, 2000, S.6).

Der Naturraum bietet den Kindern eine große Bandbreite an Entwicklungsmöglichkeiten, fördert Achtsamkeit, Geduld und Konzentration. Die Lernumwelt macht neugierig und steigert die motorische Entwicklung, fördert die Fitness, Koordinationsfähigkeit und den Gleichgewichtssinn. Das Gemeinschaftsgefühl und der soziale Zusammenhalt werden geschult und es ist eine ganzheitliche Vorbereitung für die schulische Laufbahn und das weitere Leben

(vgl. Hanck N., 2018, S.4-5)

6. Qualitätssicherung

Das pädagogische Personal nimmt laufend an Fortbildungsveranstaltungen teil (Ausmaß von 16 Stunden im Jahr verpflichtend), um das Fachwissen zu erweitern, neue Impulse und Anregungen zu erhalten und den neuesten Stand der Pädagogik für die Einrichtung zu gewährleisten.

Qualitätsmanagement hat die Aufgabe, pädagogische Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln. In diesem Prozess nimmt die Leitung unserer Einrichtung eine zentrale Rolle ein. Qualitätsmanagement heißt, dass die Leitung Prozesse steuert und so Qualität weiterentwickelt. (vgl. Mag. Eva Kok - Ertl, Qualitätsmanagement, Lehrgang für LeiterInnen 2015/16)

Zur Qualitätsentwicklung bedienen wir uns des PDCA - Zyklus nach Deming.

Die Arbeit im Team erfordert ständige Kommunikation zwischen den Pädagog*innen und wird durch regelmäßige Teambesprechungen, die dokumentiert werden, ergänzt.

Jedes Kind, das zu uns kommt, will wachsen und lernen. Es wird Neues kennen lernen und mit bereits angeeignetem Wissen verknüpfen. Um das Lernen und die Lernwege für das Kind und deren Eltern deutlich zu machen, dokumentieren wir diese Entwicklungen in einem Portfolio (*Sammeln von erworbenen Kompetenzen*).

Es wird versucht, die von den Kindern kommenden Impulse so gut wie möglich umzusetzen. (situativer Ansatz). Die Erzieherinnen reflektieren regelmäßig ihre Arbeit und verlängern bei Bedarf ein aktuelles Thema.

6.1 Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation – BADOK

Die schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation (kurz BADOK) ist eine in Salzburg entwickelte Beobachtungs- und Entwicklungsdokumentation. Sie gibt eine Orientierung über mögliche Entwicklungsschritte in Abstimmung auf die sechs Bildungsbereiche des bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlans (vgl. Fargeth Barbara et al, 2016, S.9).

Unser Ziel ist es, den Blick darauf zu lenken, mit welcher Ausdauer und Intensität sich die Kinder mit bestimmten Themen auseinandersetzen, wie sich die Lernprozesse entwickeln und wie die Kinder in ihrem Lernprozess durch förderliche Impulssetzungen und vorbereitete Umgebungen unterstützt werden können. Diese Beobachtungen werden anschließend von den Pädagog*innen dokumentiert (vgl. Kendlbacher Ulrike, 2016, S.5-6).

Für jedes Kind entsteht laufend die individuelle Dokumentation im Entwicklungsportfolio. Darin werden die Entwicklungsschritte festgehalten. Ein Portfolio beinhaltet die Bildungsbiografie eines Kindes bzw. macht diese nachvollziehbar (vgl. Kendlbacher Ulrike, 2016, S.11-15).

Die BADOK reagiert auf die Veränderungen in der Elementarpädagogik und ist prozessorientiert (vgl. Fargeth Barbara et al, 2016, S.5-6).

Das Beobachten individueller kindlicher Bedürfnisse ist Voraussetzung für eine differenzierte und auf die Persönlichkeit des Kindes abgestimmte pädagogische Arbeit. Die Bildungsbegleitung erfolgt durch eine vorbereitete Umgebung, Aktivitäten und Bildungsangeboten in Form von Projekten oder Schwerpunkten. Diese werden im Gruppenblatt und der Portfoliomappe dokumentiert (vgl. Fargeth Barbara et al, 2016, S.9-10).

Das Entwicklungsportfolio (auch ICH Mappe genannt) ist eine individuelle Beobachtungs- und Entwicklungsdokumentation. In ihm befinden sich Beobachtungen, Zeichnungen, Fotos, Bildungs- und Lerngeschichten. Es spiegelt den Entwicklungsprozess des Kindes wider, welcher von allen an der Entwicklung beteiligten Personen wie Pädagog*innen, Eltern und Kinder dokumentiert wird. Im Mittelpunkt stehen die Interessen, Stärken und Kompetenzen des Kindes.

Das Kind ist Co-Konstrukteur und Besitzer der Mappe, welche gut zugänglich im Gruppenraum aufbewahrt wird. Das gemeinsame Betrachten und Gestalten des Portfolios fördern Dialog, Beziehungsaufbau und Kommunikation. Anhand der Fotos und Dokumentationen kann das Kind seine eigenen Lern- und Entwicklungsschritte besser nachvollziehen, reflektieren und für zukünftige Aufgaben nutzen. Dies stärkt das Selbstwertgefühl und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Um die Eltern aktiv an den Entwicklungsfortschritten des Kindes teilhaben zu lassen, kann die Mappe jederzeit mit nach Hause mitgenommen werden.

Die Portfoliomappe ermöglicht eine transparente Bildungsarbeit für das Kind, die Eltern und andere Kooperationspartner (vgl. Fargeth Barbara et al, 2016 S.12

7. Pädagogische Prinzipien – so gestalten und begleiten wir die Bildungsprozesse Ihres Kindes



- **Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen:** um den Kindern Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen zu ermöglichen, bieten wir die Möglichkeit durch verschiedene Handlungsspielräume, vielfältige Bildungsangebote und einen abwechslungsreichen Alltag ihre Sinne, die kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Fähigkeiten zu fördern (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.3-4)
- **Individualisierung:** In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf die individuelle Entwicklung der uns anvertrauten Kinder. Wir nehmen jedes Kind in seiner eigenen Persönlichkeit wahr und fördern es in seinen eigenen Interessen und seinem persönlichen Tempo. Durch systematische Beobachtung und Dokumentation können wir die Lernvoraussetzungen feststellen sowie die Lernfortschritte festhalten. Auf Grund dieser Erkenntnisse entstehen die der Kinder angepassten pädagogischen Angebote unserer Einrichtung.

- **Differenzierung:** Das Prinzip der Differenzierung bezieht sich auf die Gestaltung der Bildungsangebote, die Anregung verschiedener Lernformen sowie eine breit gefächerte Ausstattung an Bildungsmitteln. In der differenzierten Bildungsarbeit beachten wir die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen jedes Kindes.
- **Empowerment:** „Du schaffst das!“ - Empowerment heißt „Ermächtigung“ und stellt ein Handlungskonzept dar, das sich an den Stärken und Potenzialen von Menschen orientiert. Mit dieser Haltung unterstützen wir unsere Kinder, ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen besser wahrzunehmen und zu nutzen. Damit wollen wir bewirken, dass sie selbstständig und selbstverantwortlich werden und ihre eigenen Stärken kennen und einsetzen können.
- **Lebensweltorientierung:** Kinder verfügen über vielfältige, individuell unterschiedliche Lebens- und Lernerfahrungen. Aus diesem Schatz, den die Kinder mitbringen, wollen wir schöpfen und mit Bildungsprozessen, die an diese Erlebnisse und Erfahrungen anknüpfen unsere Kinder zur selbsttätigen Auseinandersetzung motivieren. Neues kann mit bereits Bekanntem und Vertrautem in Verbindung gesetzt werden, wodurch neue Bereiche im Gehirn aufgebaut, verstärkt und differenziert werden.
- **Inklusion:** Der Begriff Inklusion stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie „einschließen“ oder „einbeziehen“. Soziologisch betrachtet, beschreibt die Inklusion ein Gesellschaftskonzept, in der sich jeder Mensch unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Nationalität, Bildung und einer eventuellen Beeinträchtigung zugehörig fühlen kann. Wir leben diesen Grundsatz in unserer Einrichtung und sind offen für jegliche Inklusion!
- **Sachrichtigkeit:** Bei der Vermittlung von Wissen achten wir besonders auf inhaltliche und begriffliche Sachrichtigkeit sowie entwicklungsgemäße Aufbereitung. So lernen die Kinder Zusammenhänge zu verstehen sowie ihre Handlungsspielräume und ihr Repertoire an Wissen zu erweitern.
- **Diversität:** Der Begriff Diversität bezieht sich hier auf individuelle Unterschiede, wie z.B. Geschlecht, Hautfarbe, physische Fähigkeiten, ethnische Zugehörigkeit und soziale Herkunft. Wir sehen diese Vielfalt als Ressource für Lernerfahrungen. Die Begegnung mit Verschiedenartigkeit ist eine Voraussetzung für die Aufgeschlossenheit, sich mit Vorurteilen kritisch auseinanderzusetzen.

- **Geschlechtssensibilität:** Abhängig von ihrer individuellen Sozialisation verfügen Kinder über unterschiedliche Erfahrungen und Vorstellungen zu Geschlechterrollen. Wir bemühen uns um eine geschlechtssensible Pädagogik, in der Mädchen und Buben unabhängig von ihrem Geschlecht darin unterstützt werden, unterschiedliche Potenziale ihrer Persönlichkeit zu entfalten.
- **Partizipation:** In unserer Einrichtung wünschen wir uns eine aktive Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Wir, als elementare Bildungseinrichtung leisten einen Beitrag zur frühen politischen Bildung, indem wir den uns anvertrauten Kindern durch vielfältige kindgemäße Möglichkeiten zur Beteiligung, Gestaltung und Mitbestimmung bieten. Dadurch können Kinder lernen, zunehmend mehr Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen. Für uns bedeutet das Prinzip der Partizipation auch die Mitgestaltung des Bildungsgeschehens durch die Familien der Kinder.
- **Transparenz:** Transparente Gestaltung des Bildungsgeschehens bedeutet für uns, die Komplexität pädagogischer Praxis für Eltern und Öffentlichkeit nachvollziehbar zu machen. In der Arbeit mit den Kindern bedeutet Transparenz, dass Intentionen und Zusammenhänge durchschaubar und auf Wunsch der Eltern und Erziehungsberechtigten einsehbar gemacht werden.
- **Bildungspartnerschaft/Erziehungspartnerschaft:** Familie und Kleinkindgruppen öffnen sich füreinander, machen ihre Erziehungsvorstellungen transparent und kooperieren zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder. Sie kennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung. Das Kind findet hier die besten Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass Familie und Kleinkindgruppe an seinem Wohl und aneinander interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern. Unsere Einrichtung legt großen Wert auf Informationsaustausch, um zur dialogischen Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu kommen. Unsere Arbeit kann ohne eine intensive Zusammenarbeit mit Eltern nicht erfolgreich sein, da diese in hohem Maße die kindliche Entwicklung prägen.

(vgl. Martin R. Textor (Red.): Elternmitarbeit: Auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft. München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit 1996, S. 6-28)

Wir werden diesem Anspruch durch folgende Maßnahmen gerecht:

- Elternabende
- Elternpost mit Lied- und Spruchgut
- Entwicklungsgespräche

- "Tür- und Angelgespräche"
- Feste und Feiern
- Portfoliomappe
- Anschlagtafel Platz für Schwerpunkte, Ziele, Wochenaktivitäten, News, Infos...
- Bilddokumentation auf Plakaten- Spezielle Ereignisse oder Ausflüge werden in Form von Fotos dokumentiert.
- Homepage

7.1 Begabung – Begabungsförderung

- Die Begabungsförderung ist ein wesentlicher Bereich in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Hierbei ist das Ziel, dass ALLE Kinder in der Entwicklung ihrer Potentiale bestmöglich unterstützt und gefördert werden. So unterschiedlich die Entwicklung der Kinder abläuft, so unterschiedlich sind auch ihre Begabungen – unsere Aufgabe als Pädagog*innen ist es, diese Begabungen zu erkennen und zu fördern
(Parz Birgit, Bertold Maria, 2013, S.11).
- Um eine Begabung erkennen zu können, benötigt es viele Beobachtungsmöglichkeiten, Reflexionen und der Austausch mit den Eltern, dem Kollegium und wenn nötig auch mit Expert*innen. Dies ist deshalb wichtig, da die Entwicklung bei Kindern mit Begabungen meist asynchron verläuft und deshalb noch schwieriger erkennbar ist. Wichtig ist somit, dass alle Kinder ihre eigenen Begabungen entdecken und ausleben können, denn dies ist eine Bereicherung für die gesamte Gruppe.
(Parz Birgit, Bertold Maria, 2013, S.11-12).
- „Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ (Maria Montessori)

7.2 Migration

- „Menschen kommen aus unterschiedlichsten Motiven nach Österreich - auf der Suche nach Arbeit, nach Schutz vor Verfolgung oder Krieg, aus persönlichen und familiären Motiven, zu Ausbildungszwecken uvm.“
(vgl. Sprung Anette, Erwachsenenbildung in der Migrationsgesellschaft, Online: www.erwachsenenbildung.at/themen/migrationsgesellschaft/).
- In unserer Einrichtung sehen wir die kulturelle und religiöse Diversität und verschiedene Sprachen als große Bereicherung! Auch in unserem Team gibt es Kolleg*innen mit unterschiedlichen Erst- bzw. Zweitsprachen, welche mit Kindern mit Migrations-hintergrund und anderer Sprache besser in Kontakt treten können und der Austausch somit verständlicher abläuft.
- Durch den spielerischen Umgang mit verschiedenen Kulturen und Sprachen lernen die Kinder offen auf diese zuzugehen – im Gegenzug lernen auch die Kinder mit Migrations-hintergrund eine neue Kultur und Sprache kennen, auf die sie sich einlassen können. Das Kennenlernen der anderen Kinder im Spiel und die Begleitung durch uns Pädagog*innen, ermöglicht den Kindern sich gut in der Gemeinschaft zu entfalten

8. Interdisziplinäre Zusammenarbeit – ein großes Miteinander

Träger

Die Zusammenarbeit mit unserem Träger, der Gemeinde Bergheim, findet vor allem durch die pädagogische Leitung statt. Sie in ständigem Austausch mit dem zuständigen Personal des Gemeindeamts. Es finden auch regelmäßig Sitzungen statt, bei denen aktuelle Themen besprochen werden. Die Leiterin gibt danach, Vereinbarungen und Ergebnisse der Gespräche dem Team weiter. Die positive Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Träger stellen für uns eine wichtige Voraussetzung für einen gut geführten Betrieb dar.

Volksschule

Kinder der Volksschule Bergheim übernehmen sogenannte Lesepatenschaften in den Kleinkindgruppen. Des Weiteren werden Projekte miteinander durchgeführt.

Andere Betreuungseinrichtungen

Zwischen den verschiedenen Kinderbetreuungseinrichtungen der Gemeinde Bergheim findet ein regelmäßiger Austausch in Form eines monatliche Jour fixes der Leiterinnen statt. Gemeinsam wird die pädagogische Arbeit besprochen, reflektiert und Abstimmungen getroffen.

Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten

Der zuständige Betriebsarzt Dr. Bliem betreut unsere KITABE und steht uns in allen Fragen betreffend Gesundheit und Prävention zur Verfügung. Wir tauschen uns auch regelmäßig mit diversem Fachpersonal aus den Gebieten Ergotherapie, Psychotherapie, Logopädie usw. aus, welche Kinder unseres Hauses betreuen. Außerdem arbeiten wir mit dem Verein AVOS und der der Kinder- und Jugendhilfe zusammen.

Öffentliche Bibliothek Bergheim

Regelmäßig finden Besuche in der ortsansässigen Bücherei statt.

Vereine und Betriebe in Bergheim

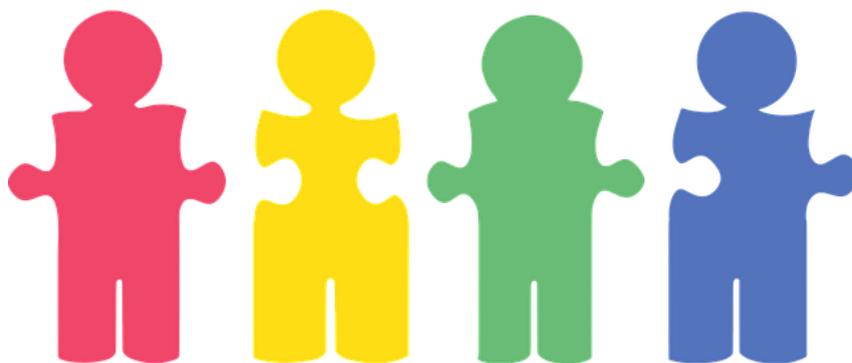
Gerne gestalten wir Ausflüge und Exkursionen zu Bergheimer Betrieben bzw. zu Bergheimer Vereinen wie Feuerwehr oder Bäckerei.

9. Team

Teamarbeit bedeutet für uns, dass WIR-Gefühl zu stärken und das Ziel zu erreichen, den Kindern, Eltern und Mitarbeitern ein gutes Klima zu schaffen.

Voraussetzung dafür ist:

- ein ehrlicher und offener Umgang unter Kolleg*innen
- kooperative Zusammenarbeit auf Vertrauensbasis
- kein Konkurrenzkampf - nicht gegeneinander, sondern miteinander
- gegenseitige Akzeptanz, Zuverlässigkeit
- gegenseitige Unterstützung
- Loyalität untereinander
- demokratischer Führungsstil der Kindergartenleitung
- ständiger Informationsaustausch



10. Literaturverzeichnis

- Bayer-Christe, Natalie; Hauck, Theresa; Laimer-Horak, Verena; Pendl, Gabriele; Steiner-Kohlmann, Marina; Steininger, Christiana; Stockert, Margarita: Kleine Schritte - große Wirkung. – Linz: Fachverlag UNSERE KINDER, 2017.
- Fargeth, Barbara; Lenger, Andrea; Eder, Lucia; Berktold, Maria: Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation: Handbuch und Arbeitsmaterial. Land Salzburg: Hausdruckerei, 2016
- Hanck, N.: Mit allen Sinnen durch die Natur. – Deutschland: Ökotopia Verlag, 2018.
- Hartmann, Waltraut: Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. – Wien: Printproduktion GmbH, 2009.
- Kendlbacher, Ulrike: Schriftliche Bildung- und Arbeitsdokumentation. Leitfaden. – Salzburg, 2016.
- KITA -Fachtexte, 2012 Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation in der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren
- Mag^a. Kok - Ertl, E., Qualitätsmanagement, Lehrgang für Leiter*innen 2015/16
- Parz, Birgit; Berktold, Maria: Kind und Begabung. Leitfaden für eine inklusive Begabungsförderung in elementaren Bildungseinrichtungen. – Salzburg, 2013.
- Sandhof, Kathrin. Stumpf, Birgitta: Mit Kindern in den Wald. Wald-Erlebnis-Handbuch. – Münster: Ökotopia Verlag, 2000.
- Stern, Arno: Der Malort. 2. Auflage. CH8840 Einsiedeln: Diamon Verlag. 2003
- Textor, M., 1996, *Elternmitarbeit: Auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft*, S. 6-28, München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit.
- download am 30.5.2016, Reimann, L. www.inklusionsfakten.de
- <https://www.kija.at/kinderrechte>
- <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte>
- www.erwachsenenbildung.at/themen/migrationsgesellschaft
- Illustrationen: Pixabay

- Fotos: Elisabeth Nußdorfer

*Zwei kleine Füße bewegen sich fort,
zwei kleine Ohren hören jedes Wort.
Ein kleines Wesen mit Augen,
die sehen, will begreifen,
die Welt zu verstehen.
Wir wissen nicht, was das Leben
dir bringt, wir werden dich
begleiten, dass alles gelingt.*

